

# Aarauer Woche



## FACHHOCHSCHULE NWS

Vor 10 Jahren haben die Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn die Fachhochschule Nordwestschweiz gegründet.

SEITE 5



## NICOLE PEYER

Sie erläutert in unserer Umfrage, wohin sie gerne in die Skiferien fährt.

SEITE 7



## WASSERSPITZMAUS

Mit der Wasserspitzmaus (Neomys fodiens) kürt Pro Natura eine aussergewöhnliche Bachbewohnerin zum Tier des Jahres 2016.

SEITE 9



## DAVOS

Das Skigebiet schlechthin: 56 Bahnen bringen die Touristen über 2'800 Meter über Meer.

SEITE 15

## Bewährungsprobe kommt für viele Firmen erst jetzt

**Stellenabbau bei Alstom, Terroranschläge, Flüchtlingskatastrophe, Vierfach-Mord in Rapperswil: 2015 war ein schwieriges Jahr. Und auch 2016 stehen zahlreiche Herausforderungen bevor. Regierungsrat Urs Hofmann versucht trotzdem, zuversichtlich in die Zukunft zu schauen und meint: «Wenn Ängste und Befürchtungen überhand nehmen, sind wir nicht in der Lage, Chancen zu nutzen.»**

**Aarauer Woche: Die Alstom baut an ihren Standorten im Aargau mindestens 1300 Stellen ab. Was passiert mit den Menschen, die ihren Job verloren haben?**

Urs Hofmann: Der Regierungsrat hat in den letzten anderthalb Jahren in zahlreichen Gesprächen mit Alstom und GE alles darangesetzt, den Standort Aargau unter dem neuen Eigentümer GE möglichst gut zu positionieren. Durch die Ansiedlung von zwei globalen Headquartern – den einzigen im GE-Konzern ausserhalb der USA – und den Erhalt der bestehenden Standorte konnte das Schlimmste verhindert werden. Der Abbau von 1300 Arbeitsplätzen ist jedoch ein harter Schlag. Er hat uns in diesem Ausmass über-



Bild: zvg

«Die Todesfälle sind mir im vergangenen Jahr persönlich sehr nahe gegangen», sagt Regierungsrat Urs Hofmann

rascht. Die Betroffenheit ist auch beim Regierungsrat gross. In den kommenden Monaten haben die Arbeitnehmervertreter die Möglichkeit, im Rahmen des Konsultationsverfahrens Vorschläge einzubringen, wie der Stellenabbau reduziert werden kann. Der Regierungsrat unterstützt sie dabei im Rahmen der umgehend eingesetzten Task Force. Eine erste Sitzung mit den Vertretern der Betriebskommission und der Gewerkschaften hat in meinem Beisein bereits am letzten Frei-

tag stattgefunden. Weitere Treffen – auch mit der GE-Führung – sind vereinbart. Das Ziel ist klar: Es sollen möglichst viele Stellen erhalten bleiben.

Für die schliesslich vom Stellenabbau betroffenen Mitarbeitenden müssen sozialverträgliche Lösungen gefunden werden. Hier steht vor allem auch GE in der Pflicht. Das AWA sieht vor, ein betriebliches Arbeitsvermittlungszentrum einzurichten. In Zusammenarbeit mit dem Bund (SECO) sollen spezifische

Massnahmen ausgearbeitet werden. Ziel ist es, dass nach Möglichkeit alle Betroffenen wieder eine Stelle finden.

**Ist die Übernahme von Alstom Schweiz vom US-Konzern General Electric, die mit 6000 Mitarbeitenden vor dem Kahlschlag als grösster privater Arbeitgeber im Aargau galt, nur der Anfang eines fortwährenden Niedergangs von Industrieunternehmen in der Schweiz?**

Ein grosser Arbeitsplatzabbau bei Alstom stand schon vor rund 13 Jahren und Ende 2010 zur Diskussion. Wir verfolgten die Situation von Alstom deshalb schon vor den Übernahmegegerüchten aufmerksam. Dabei zeigte sich, dass sich das Marktumfeld für die Energiebranche markant zum Schlechteren verändert hat. Auch hat das lange Hin und Her bei den Verkaufsverhandlungen die Geschäftstätigkeit von Alstom noch zusätzlich belastet. Insofern ist Alstom nicht das Paradebeispiel für die befürchtete Desindustrialisierung der Schweiz, sondern eher ein Sonderfall.

Fortsetzung Seite 3

BEWÄHRT  
SCHWEIZERISCH  
UND NACHHALTIG

**WIR** Bank

www.wirbank.ch

Weil Sie wissen,  
was wir tun.

Jetzt können werden: www.rega.ch **rega**

**Allgemeines BESTATTUNGSINSTITUT Baumann AG**

Bucherstrasse 34 (im Florahof)  
5000 Aarau

Tel. 062 822 22 00  
Fax 062 822 11 00

www.bestattungsinstitutaarau.ch  
info@bestattungsinstitutaarau.ch

**IM TRAUERFALL BRAUCHEN SIE EINEN PARTNER**  
dem Sie vertrauen können und der Sie mit ruhiger Hand begleitet

**Bei der Organisation der Bestattung ist der persönliche Kontakt wichtig**  
Ist eine Überführung geplant – in der Schweiz oder ins Ausland – bitten wir Sie mit uns Kontakt aufzunehmen. Rufen Sie uns für einen Termin an, damit wir Ihnen das exakte Vorgehen und die benötigten Unterlagen aufzeigen und erläutern können.  
Jeder Mensch wird im Laufe seines Lebens mit Tod und Trauer konfrontiert, eine zutiefst menschliche und individuelle Erfahrung. Und jeder verarbeitet das auf eigene Weise. Dabei sind die Umstände ebenso entscheidend wie die Nähe, die der Betroffene zum Verstorbenen empfindet. Der Tod eines nahe stehenden Menschen verändert manchmal die Koordination des eigenen Lebens.

Teilweise mit weit reichenden psychischen, sozialen oder auch materiellen Konsequenzen. Vieles muss im Trauerfall bedacht werden. Hat der Verstorbene zu Lebzeiten vorgesorgt, sind die Angehörigen weitgehend entlastet. Andernfalls ist die kompetente Unterstützung eines Bestatters hilfreich. Von der ersten Stunde an. Mit der Allgemeinen Bestattungsinstitut Baumann AG in Aarau, als Partner, profitieren Sie von grosser Erfahrung und umfassender, persönlicher Betreuung.

Wir kümmern uns auf Wunsch um alle Details und treffen in dieser sensiblen Situation den richtigen Ton.

**DRUCKSACHEN**  
Familie und Freunde persönlich ansprechen

**Trauerdrucksachen nach individuellen Wünschen**

- Gestaltung und Schaltung von Todesanzeigen: Wir machen Layoutvorschläge (in Wort und Bild) und integrieren die Wünsche des Kunden. Auch bei Dankes- und Gedächtnisanzeigen.
- Von Einladungen zur Trauerfeier, Sterbebilder, Einladungskarten und Kondolenzlisten bis zur Danksagung – wir unterbreiten gerne Gestaltungsvorschläge oder setzen Ihre Wünsche um.
- Trauerdrucksachen auch am Wochenende

## FORTSETZUNG FRONT

Dennoch: Die Industrie in der Schweiz hat zweifelsohne mit grossen Herausforderungen zu kämpfen: Erstens mit dem starken Franken, der vor allem der Exportindustrie zusetzt. Zweitens mit der sich beschleunigenden Globalisierung und der Verlagerung der Märkte. Und drittens mit der immer stärkeren Verknüpfung der digitalen mit der industriellen Welt, Stichwort: Industrie 4.0. Gerade im Kanton Aargau hat ein Grossteil der Unternehmen die Zeichen der Zeit erkannt. Sie setzen auf Hightech und Innovation und können so im internationalen Wettbewerb mithalten. Die Aargauer Regierung unterstützt sie dabei mit dem Programm Hightech Aargau, namentlich durch das Hightech Zentrum in Brugg und den kantonalen Forschungsfonds. Auch der Park innovAARE beim Paul Scherrer Institut (PSI), der einer von fünf Standorten des Schweizerischen Innovationsparks ist, ist ein wichtiges Element in der Wirtschaftspolitik des Regierungsrats mit dem Ziel, der Industrie in unserem Kanton auch in Zukunft optimale Bedingungen zu bieten.

**Sie mussten in Ihrer Funktion als Polizeidirektor in Zusammenhang mit dem Vierfach-Mord in Ruppertswil Ihre Weihnachtsferien abbrechen und in den Medien Stellung nehmen. Es handelt sich um den aufwändigsten Kriminalfall im Aargau seit Menschengedenken. Der bzw. die Täter sind immer noch auf freiem Fuss. Haben Sie bei diesem Fall je daran gedacht, dass so eine Tragödie Sie treffen könnte?**

Dieser schlimme Mordfall hat mich wie viele Menschen in unserem Kanton und in der ganzen Schweiz ausserordentlich erschüttert. Die beiden Trauerfeiern, an denen ich teilgenommen habe, haben auch mich emotional sehr berührt. Und dabei steht natürlich immer auch die Frage im Raum: Warum war es gerade diese Familie? Hätte es nicht auch uns treffen können? Ich habe deshalb Verständnis dafür, dass viele Menschen durch ein solches Verbrechen verunsichert sind. Die Kantonspolizei und die Staatsanwaltschaft arbeiten mit grossem Einsatz und höchster Sorgfalt daran, die Täterhaftung ausfindig zu machen. So ein Verbrechen darf nicht ungeahnt bleiben.

**In Ihrer Funktion als Aargauer Justizdirektor taten Sie in den Medien Ihre Überzeugung kund, dass dieser Fall gelöst wird. Sind Sie sich da sicher?**

Eine absolute Sicherheit kann es in solchen Fällen nie geben. Das perfekte Verbrechen gibt es aber weit seltener, als die Täter glauben. Wir haben im Kanton Aargau eine sehr hohe Aufklärungsquote bei Mordfällen, und ich habe vollstes Vertrauen in unsere Mitarbeitenden bei der Kantonspolizei. Diese werden nicht ruhen, bis der oder die Täter gefasst sind.



Urs Hofmann will sich 2016 wieder als Regierungsrat zur Wahl stellen

**Würden Sie auch öffentlich dazu stehen, wenn Sie in einer Angelegenheit hilf- oder ratlos sind? Oder gilt es als Politiker, zumindest verbal, immer Zweckoptimismus auszustrahlen?**

Wie alle anderen Menschen, sind auch Regierungsräte nicht allwissend und alleskönnend. Ich musste in den nunmehr bald 35 Jahren meiner politischen Tätigkeit immer wieder dazu stehen, dass ich keine Antwort und kein Patentrezept kannte. Politiker, die vorgeben, alles zu wissen und die Wahrheit gepachtet zu haben, sind mir immer suspekt gewesen. Zuversicht und Vertrauen in die fachlichen Fähigkeiten meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind jedoch wichtige Faktoren, um in schwierigen Situationen bestehen zu können und politische Verantwortung zu übernehmen. Immer nur Bedenken zu äussern und die Zukunft in dunklen Farben darzustellen, hilft weder einem selbst noch der Bevölkerung, Krisen zu überwinden.

**Das Jahr 2015 war voller Spannungen. Weltweite Terroranschläge, kaum zu bewältigende Flüchtlingsströme, so viele Tötungsdelikte im Aargau wie noch nie. Macht Ihnen die Zukunft nicht Sorgen?**

2015 war wirklich kein einfaches Jahr. Und das neue Jahr hat mit den Trauerfeiern für die Opfer von Ruppertswil und der Hiobsbotschaft zu Alstom auch für mich schwierig begonnen. Ich muss mich gerade in diesen Tagen selbst motivieren, auch das Positive zu sehen und zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Wenn Ängste und Befürchtungen überhand nehmen, sind wir nicht in der Lage, auch Chancen zu nutzen. Der Pessimist lähmt sich selbst mit seiner Angst, die Optimistin hingegen schiebt die Steine, die man ihr in den Weg legt, auf die Seite oder hüpfert darüber. Wir müssen uns so gut wie möglich auf potentielle Risiken vorbereiten, wie beispielsweise den Terrorismus. Gleichzeitig müssen wir aber auch die schönen Dinge im Leben sehen, bereichernde Begegnungen mit bisher unbekanntem Menschen zum Beispiel, Erfolge im Alltag, die Schönheiten der Natur und

generell auch die kleinen Dinge, die das Leben lebenswert machen. Schliesslich haben wir Menschen alle ähnliche Bedürfnisse: Wir wollen sicher leben können und uns wohl fühlen, zuhause, am Arbeitsplatz, in unserem Umfeld.

**Muss die Bevölkerung im Aargau sich vor Terroranschlägen fürchten?**

Den Kanton Aargau ist sicher nicht das primäre Ziel für einen Terroranschlag. Aber es wäre auch fahrlässig zu sagen, bei uns passiert so etwas mit Sicherheit nie. Aus diesem Grund haben wir bei der Kantonspolizei auch reagiert. Ausbildung und Ausrüstung wurden angepasst, so dass die Polizeikräfte auch in ausserordentlichen Situationen schnell und richtig reagieren können. Zudem setzt die Polizei alles daran, potentielle Gewalttäter rechtzeitig ausfindig zu machen.

**Der starke Franken hat 2015 zu einer «Konjunkturdelle» geführt. Ist 2016 Ihrer Meinung nach Besserung in Sicht?**

Auch 2016 wird kein einfaches Jahr werden. Viele Unternehmen konnten sich erstaunlich gut auf die starke Aufwertung des Schweizerfrankens einstellen. Die Bewährungsprobe kommt jedoch für viele Firmen erst jetzt. Entscheidend wird das konjunkturelle Umfeld in Europa, Asien und den USA sein. Wenn die Weltwirtschaft sich positiv entwickelt, haben die Schweizer Exportfirmen gute Chancen; kriselt sie, wird es auch für uns schwierig.

**Werden Sie sich 2016 als Regierungsrat zur Wiederwahl stellen?**

Ich bin trotz der grossen Herausforderungen unserer Zeit auch nach bald sieben Amtsjahren immer noch motiviert. Komenden November werde ich 60 Jahre alt und fühle mich gesund. Aus heutiger Sicht gibt es somit keine Gründe, Ende Jahr aufzuhören.

**Welcher Moment war für Sie 2015 besonders berührend?**

Todesfälle und das Schicksal der Opfer von Straftaten sind mir auch im vergangenen Jahr persönlich besonders nahe gegangen. Zum Glück gab es aber auch positive Momente, die mich berührt haben. An vielen Veranstaltungen, Dorfjubiläen, den Landammann-Stammtisessen oder auch an Festen, wie dem Eidgenössischen Volksmusikfest in Aarau oder beim Auftritt des Aargaus als Gastkanton an der Olma in St. Gallen kam es zu schönen Begegnungen mit unzähligen Menschen. Und wenn jeweils jemand Unbekannter auf mich zukommt und mir für meine Arbeit dankt, dann ist das immer auch ein berührender Moment. Auch ein Regierungsrat lebt nicht von Kritik alleine.

Interview: Ursula Burgherr

## Moment mal...



## Alles bloß eine Frage der Erziehung

★★★

Die wüsten Übergriffe in vielen deutschen Städten während der Silvesternacht haben in den letzten Tagen Medien, Politiker, Gesetzeshüter, aber auch viele Bürger beschäftigt und haben zu heftigen Diskussionen, aber auch zu Hass und Fremdenfeindlichkeit geführt. Eigentlich wollte ich dazu nichts schreiben, aber dieses Thema brennt mir viel zu fest unter den Nägeln, als dass ich einfach die Tastatur links liegen lassen könnte.

Wissen Sie was mich an der ganzen Geschichte – nebst den üblichen Übergriffen – am meisten schockiert? Das ist die Tatsache, dass zum Zeitpunkt, als ich diese Kolumne schreibe, neun Tage seit den Vorfällen vergangen sind, aber noch niemand verhaftet, inhaftiert, geschweige denn bestraft worden ist. Alle, Politiker, Staatsrechtler, leitende Polizeibeamte und Juristen sprechen andauernd davon, dass man hier mit der vollen Härte des Gesetzes vorgehen müsse. Es wird diskutiert, kommentiert und es werden Schuldzuweisungen gemacht, aber es wird nicht gehandelt. Natürlich kann man nicht einfach blind irgendwelche Leute verhaften und einsperren, das widerspricht unserem rechtsstaatlichen System. Vermutlich werden wir die Täter auch gar nie identifizieren können, weil diese Gesellschaft lieber weg- als hinschaut, lieber tolerant statt konsequent agiert, lieber zögerlich statt entschlossen auftritt. Es ist eine Geisteshaltung, die wir aufgebaut und installiert haben und die sich nun wie ein Bumerang gegen uns selbst wendet.

Die Ereignisse in der Silvesternacht am Bahnhof von Köln sind der beste Nährboden für Fremdenfeindlichkeit. Und diesen Nährboden haben wir geradezu ideal vorbereitet. Für ein gut funktionierendes gesellschaftliches Zusammenleben braucht es Regeln und Vorschriften, dazu benötigt man aber auch Gremien, die diese konsequent anwenden und umsetzen. Doch mittlerweile haben wir es fertig gebracht, dass es in unseren westlichen Rechtsstaaten möglich ist, fast jede Verfehlung, jedes Gewaltverbrechen, jede Tat und die drohenden Konsequenzen juristisch anzufechten und letztendlich zu umgehen.

★★★

Das fängt damit an, dass ein sanktionierender Lehrer damit rechnen muss, dass am Abend die Eltern mit juristischem Beistand bei ihm aufkreuzen und er mit einer Suspendierung rechnen muss. Es führt uns zu Polizisten, die nach einem Einsatz wie in der Silvesternacht eine Klage befürchten müssen, weil ihr Einsatz scheinbar unverhältnismässig gewesen ist und es endet dort, wo Kölns Oberbürgermeisterin Henriette Reker Tipps für das Verhalten in der Öffentlichkeit abgibt, damit man nicht zum Opfer wird. Schuld ist also die Frau, die einen Minirock trägt oder eine Bluse mit einem gewagten Ausschnitt und nicht mehr derjenige, der jegliche Hemmungen liegen lässt und einen Übergriff begeht. Das ist nichts anderes mehr als eine Bankrotklärung des rechtsstaatlichen Systems. Da darf man sich dann nicht mehr wundern, wenn blinder (Fremden-)Hass entsteht und Bürger sich in Selbstjustiz üben.

Ich bin ein Mann und es ist in der Tat eine Augenweide, in ein tief ausgeschnittenes Dekolleté blicken zu können. Aber man hat mir beigebracht, dass man seine Hand nicht hineinsteckt, weil es sonst zünftig eins auf die Finger gibt. So war es auch zur Schulzeit, wenn uns der Lehrer das Lineal über den Kopf zog, weil wir zum wiederholten Male nicht gemacht haben, was er uns gesagt hat. Haben wir uns zu Hause über das Vorgehen des Lehrers beschwert, haben wir vom Vater noch eine Ohrfeige dazu kassiert.

Wir haben noch gelernt, oft auf schmerzhaft Art und Weise, Autoritäten und Regeln zu respektieren und zu befolgen. Es ist also alles bloss eine Frage der Erziehung und diese muss nicht unbedingt schmerzhaft, aber konsequent sein. Die Vorfälle in Köln zeigen uns deshalb eindrücklich, dass Fremdenhass nicht in erster Linie importiert wird, sondern von innen her entsteht, wenn eine Gesellschaft nur noch über Werte und Rechtsstaatlichkeit spricht, aber nicht mehr lebt...

Walter Ryser  
Redaktioneller Mitarbeiter